

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet  
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher  
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: Wöchentlich 40 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht-erschienen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Befreiung. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 12 Goldpfennige, die Reklamizeile 35 Goldpfennige. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 209.

Altensteig, Freitag den 5. September.

Jahrgang 1924

## Achtstundentag.

Von Reichsarbeitsminister Dr. Brauns.

Im „Reichsarbeitsblatt“ erscheint demnächst ein Aufsatz des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns über den „Achtstundentag“, aus dem wir bereits heute folgendes veröffentlichen:

Die gegenwärtige deutsche Arbeitszeitgesetzgebung ist Gegenstand ausgebreiteter Verhandlungen bei der letzten Internationalen Arbeitskonferenz in Genf gewesen. Gegen die Stellungnahme der deutschen Regierung auf dieser Konferenz sind mannigfache Angriffe erhoben worden. In der Presse ist man sogar so weit gegangen, die Vorgänge in Genf mit dem vermeintlichen Verhalten Deutschlands auf der Friedenskonferenz im Haag zu vergleichen, und hat sich nicht genug tun können, die deutsche Regierungserklärung als taktisch ungeschickt zu brandmarken. Dieses Schicksal teilt unser Vorgehen in Genf mit den meisten internationalen Verhandlungen der letzten Jahre bis zu den allerletzten in London. Man übersieht, daß die Haltung eines an Nachmittagen schwachen und in der Defensive sich befindlichen Staates allzu leicht von haben und drüben der Ungeschicklichkeit geziehen wird.

Wie ist es überhaupt zu den fraglichen Erörterungen in Genf gekommen? Auf der Tagesordnung der Konferenz stand die Frage des Achtstundentags nicht. Die Gegenstände der Tagesordnung hatten zu diesem Punkt keinerlei Beziehung. Es war lediglich damit zu rechnen, daß bei Besprechung des schriftlichen Berichts des Direktors Thomas zu Anfang der Konferenz die Rede auch auf die Arbeitszeit kommen würde. Direktor Thomas suchte — ich bediene mich seiner eigenen Worte — nach „Garantien für ein angemessenes Gleichgewicht, Garantien, welche die Staaten untereinander beanspruchen können, Garantien, die sie sich gegenüber unläuterer Konkurrenz gegenseitig durch den Friedensvertrag schaffen wollten“. Zu dem Zweck wirft er die Frage auf:

„Aber was ist denn die Gewähr, die den Nachbarstaaten Deutschlands, seinen möglichen Konkurrenten auf dem Weltmarkt, gegeben werden kann dafür, daß der Arbeitstag in dem Augenblick, wo die Zahlungen (für Reparationen) ausgeführt sein werden, pünktlich wieder verkürzt wird? Welche Gewähr werden die Staaten gegen dies Dumping neuer Art haben, auf das einige Veröffentlichungen schon hingewiesen haben?“ Diese Frage beantwortet Direktor Thomas schließlich wie folgt:

„Die Wahrheit ist, daß es für die deutsche Arbeiterklasse, für die Konkurrenzstaaten Deutschlands und auch für Deutschland selbst nur eine Garantie eines künftigen Gleichgewichts gibt, das in die Ratifizierung und die Anwendung internationaler Arbeitsübereinkünfte... Es scheint unerlässlich, daß im gleichen Augenblick, wo die europäischen Staaten nach dem Sachverständigenbericht mit der Aussicht auf eine endgültige Lösung des Reparationsproblems verhandeln, dieser besondere Gesichtspunkt klar herausgestellt wird... Vielleicht wird die Reparationskommission noch mehr ihre Aufmerksamkeit auf die Arbeitsbedingungen in Verbindung mit der deutschen Wirtschaft, deren Entwicklung sie verfolgt, lenken.“

Schon diese knappen Auszüge aus dem Jahresbericht des Internationalen Arbeitsamts zeigen klar, daß neben dem unverkennbaren sozialen Interesse am Achtstundentag auch die Konkurrenzfrage sowohl bei Abfassung des Teils 13 des Versailler Vertrags wie auch bei der Frage der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens eine Rolle spielt, die nicht übersehen werden darf.

Wir begegnen hier von neuem dem Widerspruch, der sich aufstaut zwischen der Forderung nach hohen und höchsten Reparationsleistungen auf der einen und der Furcht vor deutscher Konkurrenz auf der anderen Seite. Wenn diese Furcht nun noch dazu führen soll, die Reparationskommission mit irgend einer Kontrolle unserer Arbeitsbedingungen und ihrer Zweckbestimmung zu betrauen, so wird jeder Deutsche — ganz gleich, welche Stellung er zum Achtstundentag einnimmt — verstehen, daß es Pflicht der deutschen Regierung war, solchen Gedankenankündigungen sofort entgegenzutreten.

Das war um so notwendiger, als die Gefahr bestand, daß die noch ungeklärte Frage der Ratifizierung durch irgend welche Interventionen mit den Londoner Verhandlungen verknüpft wurde. Wir sind genötigt gewesen, davor zu warnen, weil wir von einer solchen Verknüpfung eine Gefährdung, jedenfalls eine neue Erschwerung der Londoner Verhandlungen zum Schaden Deutschlands befürchten mußten. Diesen Umständen mußte die deutsche Erklärung in Genf

Rechnung tragen, von diesen Gesichtspunkten allein kann sie richtig gewertet werden. Sie mußte ferner dem unberechtigten Vorwurf eines deutschen sozialen Dumpings entgegenreten.

Wir waren deshalb gezwungen, vor dem Genfer Forum nochmals die Gründe für unsere Arbeitszeitverordnung vom Dezember 1923 darzulegen. Anscheinend hat das Ausland, vielleicht auch ein Teil der deutschen Bevölkerung gar nicht erfährt oder aber wieder vergessen, in welcher außerordentlichen Notlage sich das deutsche Volk und das Deutsche Reich im Spätherbst 1923 befanden. Viele sahen damals überhaupt keinen Ausweg mehr aus Deutschlands verzweifelter Lage. Die Genfer Regierungserklärung kennzeichnet sie unwiderlegt wie folgt:

Durch die Ruhrbesetzung und ihre bekannten Folgen, durch die außerordentlich hohen Frachten, durch den Zusammenbruch der Währung und schließlich durch die sogenannten Ricumverträge, war die deutsche Wirtschaft völlig zerrüttet. Die Industrie war am Erliegen. Die Zahl der Erwerbslosen stieg zeitweise auf 5 Millionen. Handel und Verkehr kamen fast zum Stillstand.

Unter dem Zwange und der Wucht dieser Verhältnisse hat sich die deutsche Regierung nach eingehenden Beratungen zur Neuregelung der Arbeitszeit entschlossen. Diese erfolgte also nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit den Reparationsverpflichtungen.

## Macdonald im Völkerbund.

Genf, 4. Sept. Vor Beginn der heutigen Sitzung der Völkerbundsversammlung, worin Macdonald das Wort ergreift, wartete bereits eine große Menschenmenge vor dem Versammlungsgebäude auf die Ankunft des englischen Ministerpräsidenten. Der große Saal der Völkerbundsversammlung war bis auf den letzten Platz gefüllt; zahlreiche Besucher mußten sich mit Stehpätzen begnügen.

Motta eröffnete die Sitzung um 11.10 Uhr, indem er mitteilte, daß die Debatte der Abrüstungsfrage gelte und er dem englischen Delegierten Macdonald das Wort erteilte. Unter minutenlangem stürmischen Beifall besteigt der englische Ministerpräsident die Tribüne und beginnt unter feierlicher Stille und größter Aufmerksamkeit seine immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochene einflüßige Rede. Er spricht mit großer Lebhaftigkeit und manchmal mit beschwörender und eindringlicher Stimme, an den wichtigsten Stellen mit den Häufeln auf das Volt schlagend, und mit oft hinstreichendem rebernerischen Schwung, der spontanes Händeklatschen auslöst, ab und zu unmittelbar an die französischen Delegierten gewandt, die in gespanntester Aufmerksamkeit seinen Ausführungen folgen.

Er begann seine Ausführungen, indem er der Völkerbundsversammlung die Versicherung abgab, daß die englische Regierung alles tun werde, was in ihrer Macht stehe, um den Einfluß und die Autorität des Völkerbundes zu vermehren.

In längeren Ausführungen polemisierte Macdonald gegen den Garantiepaktentwurf des Völkerbundes, der nicht geeignet sei, den Frieden zu sichern. Man müsse sich darüber klar sein, was Sicherheit und was Angriff bedeute. Durch Verträge und Pakte, die sich nur auf militärische Garantien stützten und das Regime der bewaffneten Macht aufrecht erhielten, sei der Friede nicht zu sichern. Es würde dadurch vielmehr immer die ständige Gefahr neuer Kriege geschaffen. Der Friede sei nur durch ein System von Schiedsverträgen zu sichern. Er, Macdonald, schlage daher vor, daß eine Kommission damit betraut werde, genauere Vorschläge darüber auszuarbeiten und zu prüfen, welche Kompetenzen und welche Instanzen das Schiedsverfahren haben könnte. Er wünsche, daß dabei besonders die fakultative Klausel der Satzung des ständigen internationalen Gerichtshofes über die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit aufgearbeitet werde. Die englische Regierung sei bereit, sich einem Schiedssystem, das geeignet sei, den Frieden zu erhalten, anzuschließen. Gleichzeitig müsse die Frage der Entlastung gelöst werden. Wenn die Kommission mit ihrer Arbeit fertig sei, solle eine internationale Konferenz einberufen werden, deren Voraussetzung es sein müsse, daß sie in Europa statifinde und daß alle Staaten an ihr teilnehmen. Aus dieser Konferenz könne dann der Friede hervorgehen. Was den Völkerbund betreffe, der das große Verdienst haben würde, durch die Vorarbeiten dieser Kommission die wirkliche Sicherheit gefördert zu haben, so könnte er sein Ziel nicht erreichen, wenn er nicht alle Staaten umschließe, auch jene Staaten, die man als die bedrohenden Staaten bezeichne. Deutschland dürfe daher nicht außerhalb

des Völkerbundes bleiben. Wir können uns nicht den Luxus erlauben, daß wir ohne Deutschland arbeiten. Keine einzige Frage, die wir hier behandeln, kann gelöst werden mit dem bedrohlichen leeren Sitz in der Versammlung. Verhandlungen mit einem isolierten Berlin können keinen Erfolg haben. Die Bande, die durch die Londoner Konferenz neu geknüpft wurden, müssen verstärkt werden durch Deutschlands Mitarbeit am Völkerbund. Solange wir nicht aufgehört haben, unsere Feinde als Feinde zu betrachten und uns ihre Mitarbeit nicht sichern, ist kein Fortschritt möglich. Auch Rußland muß herangezogen werden. Rußland hat eine wesentliche Veränderung durchgemacht. Die Verträge, die es gegenwärtig abschließt, beweisen, daß es reich in die allgemeine Gesellschaft der Nationen zurückkehrt und daß es auch bereit sein wird, den Platz in einem internationalen System einzunehmen. Amerikas Lage ist besonders bevorzugt. Es kann sich erlauben, von den Problemen fernzubleiben. Auch hat die Lage in Europa in den letzten Jahren keine besondere Anziehungskraft auf die Vereinigten Staaten ausüben können. Trotzdem aber hat man die Amerikaner stets gefunden, wenn man ihrer bedurfte. Sie haben besonders glücklich auf die Lösung der Londoner Probleme eingewirkt. Macdonald wiederholte, daß nur eine allgemeine Konferenz auf Grund der Vorarbeiten der Kommission, in der auch das Paktprojekt der amerikanischen Gruppe berücksichtigt werden könnte, den Boden für die Sicherstellung des Friedens und die Verhinderung künftiger Kriege vorbereiten könnte.

## Neues vom Tage.

Aufwertung der Lebensversicherungen.

Berlin, 4. Sept. Wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, beschäftigte sich die Reichsregierung, nachdem sie durch Verordnung vom 15. August die Aufwertung der Pfandbriefe regelte, in der neuen Durchführungsvorordnung vom 28. August mit der Aufwertung der Ansprüche aus Lebensversicherungsverträgen. Die dritte Steuernotverordnung befragte nur, diese Ansprüche würden in der Weise aufgewertet, daß das ausgewertete Vermögen der Versicherungsunternehmen nach den näheren Bestimmungen der Reichsregierung einem Treuhänder überwiesen werde. Diese näheren Bestimmungen liegen nunmehr in einer Verordnung vor.

Der Autoverkehr im besetzten Gebiet freigegeben.

Paris, 4. Sept. Wie Havas aus Düsseldorf meldet, hat General Degoutte in der Absicht seinen Wunsch zu zeigen, daß die wirtschaftliche Einheit Deutschlands so frühzeitig wie möglich wiederhergestellt wird, am 3. September einen Erlass veröffentlicht, wodurch der Autoverkehr vollkommen freigegeben ist und das Geleitscheinwesen für Personen, die sich aus dem unbesetzten Gebiet in das besetzte begeben, beibehalten wird. Die Aufhebung der Zolllinie zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet soll angeordnet sein, aber erst Mitternachts vom 9. zum 10. September in Kraft treten.

Zurückgenommene Ausweisungen.

Berlin, 4. Sept. Die Rheinlandkommission hat die gegen den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Fuchs, erlassene Ausweisungsvorfügung mit sofortiger Wirkung zurückgezogen. Ferner ist die Ausweisung des Regierungspräsidenten der Pfalz, Mathews, von dem Vorsitzenden der Interalliierten Rheinlandkommission, Tirard, aufgehoben worden. Regierungspräsident Mathews wird voraussichtlich in den nächsten Tagen seinen Dienst in Speyer wieder aufnehmen.

Die Kämpfe in China.

Schanghai, 4. Sept. Wie Reuters meldet, sollen bei den Kämpfen, die heute morgen umweit Schanghai begannen, die Tschekiang-Truppen zwei Meilen vorgeedrungen sein. Die Kiangsu-Truppen sollen sich im vollen Rückzuge befinden, von den Gegnern hart bedrängt sein und erhebliche Verluste erlitten haben.

Macdonald und die Dawesplan-Gegner.

London, 4. Sept. Wegen der Behauptung, daß die Ausführung des Dawesplanes einen nachteiligen Einfluß auf die britische Industrie ausüben werde, beschloß Macdonald, dem „Daily Herald“ zufolge, eine Kommission bestehend aus je einem Arbeitgeber und einem Mitglied der Gewerkschaftsvereinigungen für jeden der wichtigsten Industriezweige zu ernennen, um den Einfluß feststellen zu lassen, welchen die Ausführung des Dawesplanes auf die britische Industrie haben würde.



Genf, 4. Sept. Der englische Ministerpräsident Macdonald empfing gestern spät abends Pressevertreter aller Länder zu zwanglosen Mitteilungen. Die Antworten, die er auf die ihm gestellten Fragen erteilte, die er ausdrücklich als allgemeine Richtlinien und nicht als „Interviews“ bezeichnete, waren die folgenden:

Die Frage der Sicherheit sei äußerst schwierig. Bevor man irgend welche Verpflichtungen in dieser Frage eingehen, müsse ganz genau festgestellt werden, was unter Sicherheit zu verstehen sei und die Frage auf ihren wahren Umfang im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens zurückgeführt werden. Der Völkerbund, der die größte Friedenshoffnung vor allem für die kleinen Staaten sei, dürfe dabei nicht gefährlichen Prüfungen ausgesetzt werden, denn wenn er zusammenbräche, würde man vor einer neuen Kriegsgefahr stehen. Macdonald erklärt das Wesen der Friedenssicherung im Ausbau des Schiedsgerichtsverfahrens, wobei es Sache der Juristen sei, Verfahren und Instanz festzustellen. Die Menschheit werde sich an den Gedanken gewöhnen müssen, ihre Streitfälle einem Schiedsgerichtsverfahren zu unterbreiten, das der einzige Weg für die endgültige Sicherheit der Völker sei. Auf die Frage, ob er dabei auch die Zwangsmassnahmen im Auge habe, entgegnete der Ministerpräsident, daß die englische Regierung den Völkerbundsvertrag unterschrieben habe und daß sie nicht gewohnt sei, ihre Unterschrift zu verleugnen, wie er auch im weiteren Verlauf die Notwendigkeit betonte, auf das strengste den Völkerbundsvertrag zu prüfen und zu achten.

Den Sicherheitsvertrag des Völkerbundes erklärte Macdonald als erlebte, er bemerkte aber, daß der amerikanischen Vertragentwurf als ein guter und nützlicher Beitrag zu der Frage zu betrachten sei, daß man sich aber nicht ohne weiteres für den einen oder anderen Wortlaut entscheiden, sondern alle gemeinsam sorgfältig in dem Ausschuss prüfen müsse. Ueber seine eigenen Vorschläge verworgerte er die Auskunft mit dem Hinweis auf seine morgige Rede, ging aber wiederholt auf den Gedanken einer internationalen Abrüstungskonferenz unter Beteiligung Amerikas ein. Auf die Frage, wie er die Lage auffasse, die dadurch entstanden ist, daß ein großer Teil Europas bereits entwaffnet sei, erklärte er, daß die Entwaffnung in den Friedensverträgen ausdrücklich im Hinblick auf die allgemeine Entwaffnung festgesetzt wurde und daß England alle Bestimmungen zu achten und durchzuführen gedenke. Ebenso sei die Ueberweisung der Militärkontrolle an den Völkerbund im Versailleser Vertrag festgesetzt. Nach seiner Ansicht über den Beitritt Deutschlands zum Völkerbund befragt, erklärte der Premierminister, er hoffe auf den Beitritt Deutschlands wie auch auf den Beitritt Rußlands. Die Ausführungen Macdonalds trugen durchweg eine stark „passifistische“ Note. „In den nächsten Tagen“, so sagte er an einer Stelle, „müssen wir unentwegt für den Frieden arbeiten.“ Gleichzeitig aber riefen seine Darlegungen noch härter als die Hertritte den Eindruck hervor, daß in Genf die Frage noch mitten in der Entwicklung stehe und daß Macdonald noch mit langen Sachverständigen- und Ausschubarbeiten rechnet, bis, wie er sich ausdrückte, der gute Wille zum Ziele führe.

## Aus Stadt und Land.

Altensteig, 5. September 1924.

### Verbandsversammlung des Gemeindeverbandes Elektrizitätswerk Teinach-Station.

Am Samstag, den 30. August ds. Js. fand im „Bad Hof“ in Calw die Verbandsversammlung des Gemeindeverbandes Elektrizitätswerk Teinach-Station unter dem Vorsitz von Stadtschultheiß Müller, Neubulach statt. Der Vorsitzende begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter der

Verbandsgemeinden, die Vertreter der Oberämter Nagold, Leonberg und Freudenstadt, sowie die anwesenden Großabnehmer. In einleitenden Worten wies er auf den Ernst der wirtschaftlichen Lage hin und betonte, daß zum mehr, nach Unterzeichnung des Londoner Abkommens, alle Kräfte einzusetzen seien, um aus der gegenwärtigen Krise herauszukommen. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Der Geschäftsbericht, sowie die von Oberingenieur Munk vorgetragene technische Einzelheiten veranlaßten keine Erörterung. Die Goldbilanz auf 31. März 1924 ergibt an Vermögen G.M. 1219 548,65; an Schulden einschließlich G.M. 530 000 Erneuerungsfonds und G.M. 50 000 Unterstützungsfonds, G.M. 1 208 361,19, sodaß ein Gewinn von G.M. 11 187,46 zu verzeichnen ist, welcher auf neue Rechnung vorgetragen wird. Nach Erläuterung der einzelnen Posten wird die Bilanz einstimmig genehmigt.

Die Aufwertungsfrage brachte eine längere Erörterung. Der Verwaltungsrat hatte sich mit diesem Gegenstand schon wiederholt befaßt und stellt an die Verbandsversammlung einstimmig den Antrag, die noch bestehenden und die ab 1. Januar 1923 zurückbezahlten Schulden mit 50 Prozent des am 5. Tage nach dem Einzahlungstag bestehenden Goldfußes aufzuwerten, ohne jedoch eine rechtliche Verpflichtung hierfür einzugehen; Rückzahlung soll nicht vor 1. Januar 1932 erfolgen, der Zinsfuß beträgt 5 Proz. ab 1. Juli 1924. Bei den Kreditinstituten soll bis auf weiteres der gesetzliche Standpunkt maßgebend sein. Nach kurzer Debatte werden die Anträge des Verwaltungsrats mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

Der Beitritt der Gemeinden Teinach und Unterreichenbach wird nach kurzer Erörterung einstimmig genehmigt.

An Stelle des ausgeschiedenen Schultheißen Kauer wird Schultheiß Braun-Althengstett zum stellvertretenden Verbandsvorsitzenden gewählt.

Vorbekühlich der Zustimmung der Verbandsversammlung hat der Verwaltungsrat den Beitritt zur Württ. Landesammelschienen-A.G. erklärt und einen Stromlieferungsvertrag mit dieser abgeschlossen. Hierzu führt der Vorsitzende aus, daß am 25. Juli 1923 in Stuttgart die Württ. Landesammelschienen-A.G. gegründet und der Gemeindeverband Teinach dieser beigetreten sei. Das Aktienkapital dieser A.G. sei in der letzten Generalversammlung vom 19. Juli ds. Js. auf G.M. 1 000 000 festgesetzt worden, woran es den Gemeindeverband 5 Proz. mit G.M. 50 000 treffe, welcher Betrag in Monatsraten zu bezahlen sei. Der Stromlieferungsvertrag sehe eine Lieferung bis zu 2 000 KVA vor. Oberingenieur Munk bemerkt, daß bei Fertigstellung des Anschlusses an diese Landesammelschienen die Gasmaschinenanlage stillgelegt werden könne und dadurch die in den nächsten Jahren notwendig werdende Erneuerung dieser Anlage hinaufgeschoben werde. Der an die Landesammelschienen-A.G. zu bezahlende Strompreis komme dem Preis für Selbstherzeugung gleich, sodaß für den Verband irgend ein Nachteil nicht entstehe, dagegen würde dem Werk dadurch ein Vorteil erwachsen, daß die Sammelschienen als Ringleitung gebaut werde, sodaß im Falle eines Versagens der einen Leitung von der anderen Leitung Strom zugeführt werden könne. Das sei bei der Gasmaschinenanlage nicht der Fall, denn wenn diese aus irgend einem Grund verlasse, so sei kein Ersatz vorhanden. Hierauf wird der Beitritt zur Württ. Landesammelschienen-A.G. mit einem Aktienanteil von G.M. 50 000 einstimmig genehmigt und der Stromlieferungsvertrag gebilligt.

Die neue Besoldungsabstimmung wird genehmigt.

Zu der Frage der Umbildung des Gemeindeverbandes in einen Bezirksverband führte der Vorsitzende aus, daß sich das Minist. d. Jn. schon länger mit diesem Gedanken beschäftigt und daß sich der Verwaltungsrat

auch schon mit dieser Sache befaßt habe. Das Ministerium gehe davon aus, daß der Gemeindeverband infolge seiner Entwicklung weit über die Grenzen eines solchen hinausgewachsen sei und es in seinem eigenen Interesse liege, nimmere die Rechtsform eines Bezirksverbands anzunehmen. Die Verwaltung würde dadurch entschieden vereinfacht und vor allem beweglicher werden, namentlich würden die großen Versammlungen wegfallen, die doch eigentlich nicht immer ihren Zweck erfüllen würden. Kassier Schmidt bemerkt, daß die Angelegenheit noch in keiner Weise spruchreif sei und daß man deshalb ruhig zuwarten könne, bis das Ministerium wieder an den Verband herantrete. Die Versammlung wünscht jedoch eine eingehende Aussprache, die erfolgt und bei welcher die verschiedenen Redner einen ablehnenden Standpunkt einnehmen. Mit großer Mehrheit wird sodann der eingebrachte Antrag, die Umwandlung in einen Bezirksverband abzulehnen, angenommen, der Gegenantrag, den Beschluß dahin zu präzisieren, daß in der Verbandsversammlung keine Stimmung für einen Bezirksverband vorhanden sei, bleibt in der Minderheit. Es bleibt also beim ablehnenden Beschluß.

Der Umbau des Talmühlwehres mit einem Kostenaufwand von 70 000 G.M. wird genehmigt und soll mit den Bauarbeiten im Frühjahr 1925 begonnen werden.

Weitere Anträge auf progressive Festsetzung der landwirtschaftlichen Kraftpauerschale, Feststellung der Morgenzahl nach der tatsächlichen Mehrzucht, Einräumung eines Rahmbettes für Gewerbetreibende werden dem Verwaltungsrat zur Weiterbehandlung überwiesen. Nach Verantwortung verschiedener weiterer Anfragen schloß der Vorsitzende die ruhig verlaufene Versammlung.

Die Fahrplankonferenz in Zürich und die Nagoldbahn. Die Handelskammer Konstanz berichtet in der Bodenseezeitung vom 30. 8. 24.

In Zürich fand am 28. August auf Veranlassung der Handelskammer München und der schweizerischen Verkehrszentrale Zürich eine Versammlung von Verkehrsinteressenten statt, welche die Erzielung besserer Schnellzugverbindungen zum Gegenstand hatte. Es waren hiezu Vertreter der schweizerischen Bundesbahnen, der schweizerischen Post- und Eisenbahnen sowie der deutschen Handelskammern erschienen. U. a. wurde dort ausgeführt:

„Bessere Zugverbindungen wären ferner von Konstanz aus über die Nagoldbahn in der Nord-Süd-Richtung und umgekehrt zu schaffen. Die Entfernung Konstanz-Pforzheim auf diesem Weg beträgt 212 Km., während sie über die Schwarzwaldbahn 283 Kilometer ausmacht. Es ließe sich somit eine Wegersparnis von 71 Kilometer erzielen. Für eine Reise von Schaffhausen nach Pforzheim beträgt diese Ersparnis 123 Kilometer. Durch Führung geeigneter Züge wären nicht nur Kosten, sondern erhebliche Zeitgewinne zu erlangen. Wenn beispielsweise an den 4.25 früh in Frankfurt abgehenden Zug, der in Mählader 7.37 eintrifft, unmittelbar ein Anschlusszug über Pforzheim nach Göttingen geführt würde, so könnte dort der Anschluss an den D-Zug Berlin-Mailand erreicht werden, was für die nach Konstanz fahrenden Reisenden einen Zeitgewinn von zwei Stunden bedeuten würde.“

Es ist höchste Zeit, daß man die stiefmütterliche Behandlung der Nagoldtalbahn aufgibt und bei ihr auch den Eil- und Schnellzugverkehr einführt, wie er von den Handelskammern Calw und Pforzheim, sowie von den beteiligten Städten schon längst angestrebt wird.

— Marsbeobachtung. Bei klarem Himmel ist fast jeden Abend der Planet Mars zu sehen. Er geht um 1/8 Uhr auf und um 5 Uhr früh unter. Seine größte Höhe erreicht er um Mitternacht, wo er 24 Grad, das ist etwa ein Viertel der Höhe bis zum Scheitelpunkt, über dem Horizont im Süden steht.

### Gehekracht.

Dorthin — will ich; und ich traue  
Mir fortan und meinem Griff.  
Offen liegt das Meer, ins Blaue  
Treibt mein Genueser Schiff.

Alles glänzt mir neu und neuer,  
Mittag schäft auf Raum und Zeit: —  
Nur dein Auge — ungeheuer  
Blickt mich's an, Unendlichkeit.

Friedrich Nietzsche.

## Wessen Bild trägt Du im Herzen?

Von Erich Ebenstein.

2. (Nachdruck verboten.)

Sie wußte es nicht. Vor einem halben Jahr hatte sie auf Befehl des Erbprinzen die ihr bis dahin durchaus sympathische Hofdame plötzlich kaltgestellt. Wenige Wochen später forderte der Erbprinz, daß die Lampelius ohne Angabe von Gründen beurlaubt werde, was selbstverständlich die Bitte um Entlassung zur Folge hatte. „Die Entlassung ist sofort zu gewähren“, entschied der Erbprinz. Als seine Gemahlin ihn fragte, was ihre Hofdame denn eigentlich verbrochen habe, antwortete er in der ihm eigenen gereizten Weise: „Traurig genug, daß du es nicht selbst bemerktest, meine Liebel! Sie hat Egon den Kopf verdreht und ist ehrgeizig genug, um es auf eine Heirat anzulegen! Wie — davon hättest du wirklich keine Ahnung? Nun, da sieht man es wieder einmal. . . Gott mag wissen, wo deine Gedanken eigentlich immer herumspazieren. Jedenfalls nicht auf dem Boden der Wirklichkeit wie die anderer Leute!“

Dazu hatte die Erbprinzessin geschwiegen. Sie schwieg immer, wenn er persönliche Ausfälle machte. Und ihre Gedanken? Nein, die waren wirklich nicht bei Hofkatscherien

Die gehörten immer und ausschließlich nur ihrem armen kleinen Knaben, dessen jarte Gesundheit ihr beständig Sorgen machte.

Aber davon wußte Joachim Friedrich nichts. . .

Dore Lampelius sah immer noch mit tiefgestemtem Kopf da, als ginge sie die ganze Feierlichkeit nichts an. Ein einziges Mal während der Zeremonie hatte sie aufgeschlickt. Hell unbewußt, halb magnetisch angezogen durch den Blick eines andern Augenpaars, das sich auf sie richtete, gerabe während der Hofsprecher von der Wundermacht selbstlos treuer Liebe sprach. . .

Das Augenpaar gehörte dem Adjutanten Felix Egon, Rittmeister v. Breda. Sekundenlang tauchten die Blicke beider ineinander, dann senkten sich Dore Lampelius' Wimpern rasch, wie erschrocken, während ein feiner Rosenhauch ihre Wangen überzog.

Hinter ihr stand ihre Mutter, die Frau verwitweter Generalleutnant, und runzelte ärgerlich die Stirn. Was sie diesem Breda nur ein, Dore so anstarrten! Wenn es jemand bemerkte. . . und überhaupt. . . sie fixierte ihn streng. Jeinoh drohend.

Aber der junge Offizier bemerkte es offenbar gar nicht. Sein blonder Stieghauskopf war wieder dem Mar zu gewandt, und die sonnigen Braunaugen ruhten in ungewohntem Ernst auf dem jungen Fürstenpaar.

Die Musik am Chor verstummte, die Zeremonie war vorüber. Ein diskretes Rascheln ledener Schleppen, leises Flüstern da und dort, wo die Kavaliere ihren Damen den Arm boten. Der Hochzeitszug schickte sich an, die Kapelle zu verlassen, um nach dem herzoglichen Schloß Rottegg zu fahren, wo vor der Abreise des jungen Paares noch das Diner eingenommen werden sollte.

Prinzessin Magelone warf, als sie ihre Hand auf der dargebotenen Arm des Gatten legt, einen strahlenden Blick nach links, wo ihre Eltern und ihr Onkel, Graf Zandern mit seinen Töchtern Elo und Lini standen. Alle wußten sie freudlich zu. Magelone wußte: die fühlten ihr Glück mit ihr!

Aber wie unbeschreiblich groß und süß dieses Glück war konnten sie doch nicht wissen!

Magelone dachte zurück an jenen herrlichen Frühlingstag vor zwei Monaten, wo sie im Park von Heidehausen den Dorfkindern ein kleines Fest gegeben und eben so recht närrisch — selbst noch ein halbes Kind trotz ihrer 19 Jahre — mit den Kindern herumgetollt hatte. Elo und Lini waren auch mit dabei gewesen. Und Miß Gwendoline, Magelones Gesellschaftlerin, hatte sich eben bemüht, ihrer „unstands-gemäßen“ Fröhlichkeit einen Dämpfer aufzusetzen, als Bertlew, der Haushofmeister, erschien und sie zu den Eltern beschied. Besuch sei gekommen. Fürst Egon von Rotthausen-Sollenstein aus Deutschland. Die Herren seien im großen Salon, aber Ihre Durchlaucht, die Frau Prinzessin, erwartete Prinzessin Magelone in ihrem Boudoir.

Egon von Rotthausen? Magelone wechselte einen Blick mit den Cousinen, dann brachen alle drei in vernehmlichem Gelächter aus.

„Daß auf, jetzt wird's ernst!“ flüsterte ihr Elo zu. Aber Magelone lächelte: „Wo! Das bildet ihr euch überhaupt nur ein!“

„Nein! Wir haben es doch selbst gehört wie es Tante Edda zu Papa sagte, daß er dein Zukünftiger sei!“ beharrte beide Mädchen.

Die Engländerin drängte. „Gehen Sie, Durchlaucht! Die Frau Prinzessin ist nicht gewohnt zu warten!“

Da stürzte Magelone, hochrot vor Erregung, und verriet davon.

Damals liebte sie ihn noch nicht, wußte gar nicht, was Liebe sei. Dormal erst hatte sie ihn gesprochen; es kam ihr unmöglich, ja lächerlich vor, daß er darauf hin um zu werben sollte.

Und dann war es doch so! In ruhigen, kurzen Worten teilte ihre Mutter es ihr mit. Zugleich auch, daß es längst zwischen beiden Familien verabredet gewesen und die Eltern nun bereits ihre Einwilligung gegeben hatten.

(Fortsetzung folgt.)









### Turnverein Altensteig.

Samstag, den 6. Aug., abends 7/9 Uhr im Lokal

## Generalversammlung.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder, besonders auch der Älteren, wird erwartet.  
Der Vorstand.

## Missionsfest.

Herzliche Einladung zu unserem am Sonntag, den 7. September, nachmittags 2 Uhr, in der Kirche in Nagold stattfindenden

### Bezirks-Missionsfest.

Redner: Missionssekretär Münz-Stuttgart, Missionar Göhring-Zumweiler.

Im Auftrag: Missionar Göhring.

Nächste

### Mitgliederversammlung

Sonntag, 7. Sept., nachm. 3 Uhr in der „Traube“, Altensteig. Alle Freunde und Bestrebungen sind herzlich willkommen.

Schwarzwälder Jägervereinigung  
Sitz Altensteig.

Altensteig.



### Krauthobel

Krauthöhrer  
Bohnen-schnitzler  
Bohnenhobel  
Gurkenhobel  
Rettighöhrer

empfehlen

Paul Beck.

### Friedenspreise

Ein 250 Gramm Bäcker guten

**Sichorien 15**

Ein 100 Gramm Bäcker guten Mittelschnitt.

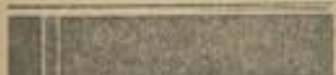
**Tabak 10**

nebst einer schönen Auswahl

**Pfeifen**

bei **Fritz Bühler jr.**

Altensteig.



Gestorbene.

Pfalzgrafenweiler: Christian Schick, Gemeindepfleger, 66 J.



## Jugendturntag Pfalzgrafenweiler

Am Sonntag, den 7. Sept. findet das Jungdretellen des mittleren Schwarzwaldgaus statt.

10 Uhr Beginn des Wettturnens (Dreikampf) der Jugendturner vom Gau

1 Uhr Festzug; anschließend Schauturnen. (Sondervorführungen, Musterriegen, Spiele usw.)

Jedermann höflichst eingeladen.

Turnverein Pfalzgrafenweiler.

### Martinsmoos.

Der



## Kriegerverein



begeht am Sonntag, den 7. September 1924 sein

# 25jähriges Jubiläum

wozu herzlich eingeladen wird. DER VORSTAND.

## Städt. Sparkasse | Städt. Girokasse

Altensteig

unter Haftung der Stadtgemeinde Altensteig

### Spareinlagen und Depositen

unter Garantie der Wertbeständigkeit und bei zeitiger massiger Verzinsung :-:

Giro-, Scheck- und Kontokorrentverkehr; Kontokorrent-, Darlehens- u. Wechselkredite im Rahmen der verfügbaren Mittel An- und Verkaufvermittlung von Effekten und Dividen

Bereitwillige Auskunftserteilung; strengste Verschwiegenheit über alle Geschäftsvorfälle

Altensteig.

Frisch eingetroffen:



### Fst. neue Bismarck-Seringe

Marke Balthoff

neue Pfälzer

Speise-Zwiebeln  
neuer Knoblauch

bei

**Ehr. Burghard jr.**



Ein ausnahmschönes



**Zucht-rind**

zu verkaufen, wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Altensteig.

Mein gutsortiertes Lager

in

# ÖFEN

halte ich bei eintretendem Bedarf bestens empfohlen

**Paul BECK.**

## Für den Markt

bestimmte Anzeigen wollen frühzeitig bei uns eingereicht werden

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen.“

## Schreibmaschinen

G. Köhale, Nagold, Fernspr. 126.

**Schürzen** in großer Auswahl für Erwachsene u. Kinder bei **Reinhold Hayer, Altensteig**

Simmersfeld.

## Todesanzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, und Schwester

### Marie Hoffmann Witwe

im Alter von 73 Jahren sanft entschlafen ist. Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen der Sohn:

**Eduard Hoffmann zum Hirsch.**

Beerdigung am Sonntag Mittag 2 Uhr.

Altensteig.

## Steinzeug-Einmachttöpfe

(8 bis 140 Liter Inhalt)

empfehlen

**Bech & Ziegler**

G. Schneiders Nachf.

Tel. Nr. 9.

## Obstmühlen u. -Pressen

feststehend und fahrbar liefert in schöner, solider Ausführung

**Wilh. Badenbut, Calw** Telefon 142

Maschinenwerkstätte.



Henkel's Bleich- u. Waschmittel

gibt schneeweiße Wäsche spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

## Löwen-Lichtspiele

Samstag Abend 8.15 Uhr, Sonntag 2.30, 4.15, 8.15.

### Stürme

Ein Drama aus den kanadischen Wäldern in 7 Akten sehr schön koloriert.

Sowie Lustspiel

**Harry**

in 2 Akten.

Der Film ist auch für jugendliche und zahlen Kinder die Hälfte.

## Emaill-Schilder

In jeder Größe und Schriftart liefert in kürzester Zeit

**Lorenz Luz jr.** Altensteig Tel. 46.

Eine hochtrachtige



seht dem Verkauf aus **Thomas Weisinger** Maurer Enghöfsterle.

